



EUGEN BEDNAREK DIE SCHRÄGEN
MALEREI **MALARSTWO**

SKOSN!

SKOSN!

SKOSN!
SKOSN!
SKOSN!

Moją twórczość
jak również tę książkę
dedykuję mojej żonie Wandzie,
moim synom, rodzicom,
wszystkim przyjaciołom,
uczniom i sponsorom.

Mein künstlerisches Schaffen
und damit dieses Buch
widme ich meiner Frau Wanda,
meinen Söhnen, Eltern,
allen Freunden, Schülern
und Unterstützern.

Eugen Bednarek, geboren 1960 in Königshütte/Chorzów, Absolvent der Kattowitzer Graphik-Filiale der Kunstakademie Krakau (1985), ist eine der ungewöhnlichsten Personen in der gesamten Topografie von Oberschlesien und Königshütte. Ein Phantom-Künstler.

Ich kenne niemanden, der - obwohl physikalisch seit mehreren Dekaden nicht mehr in unserer Stadt anwesend- trotzdem immer noch gegenwärtig ist.

Täglich schaue ich mir seine Bilder, Zeichnungen und Graphiken in meiner Umgebung an. Er erscheint in meinen Erinnerungen, in Gesprächen über seine Malerei mit anderen Malern und in meinen Vorstellungen darüber, was aus ihm geworden wäre, wenn er damals, 1988, zusammen mit seiner Familie und großen Kisten voller Bilder, nicht nach Deutschland ausgewandert wäre. Wie wäre sein künstlerisches Schicksal verlaufen? Was und wie würde er heute hier schaffen?

Eugen Bednarek reiste aus Oberschlesien aus, zu einer Zeit, die politisch und existenziell nicht nur für ihn sondern für viele, ihm ähnliche, junge Künstler einer abgestoßenen Generation schwierig war. Er verließ sein geliebtes Oberschlesien, kurz nach seinem Kunststudium, in einer hervorragenden künstlerischen Verfassung. Ohne Zweifel gehörte er damals zu den interessantesten jungen oberschlesischen und polnischen Malern. Der hellste Stern unter den Absolventen der Kattowitzer Kunstakademie. Mit Auszeichnungen geehrt; mit einer relativ langen Liste der Einzel- und Gruppenausstellungen, bewundert von den Pädagogen und Künstlerkollegen, mit einem „Passierschein“ für eine große Karriere, übte er einen großen Einfluss auf seine Umgebung aus; mit seinen narrativen, rührenden kleinen Arbeiten, die scheinbar mühelos auf armen, verachteten Materialien entstanden. Niemand weiß, woher Bednareks damaliges Schaffen kam. Es ist sehr schwierig, die Quellen seiner Inspirationen oder Faszinationen zu finden. Es gab niemanden dieser Art vor ihm. Erstaunliches Schaffen. Außergewöhnlich originell in Inhalt und Form. Und das, obwohl man schon damals dachte, in der Kunstwelt nichts Überraschendes zu finden.

Ich erinnere mich an meine erste Begegnung mit der Kunst von Bednarek in seiner Königshütter Wohnung, an der Zwirki i Wigura Straße. Ich kam frisch aus dem Studium der Kunstgeschichte, war heiß aufs kritische Schreiben über Kunst. Ich erinnere mich an meine starken Empfindungen, die ich angesichts Bednareks Arbeiten damals erlebte. Es war Mitte der achtziger Jahre etwas entscheidend Anderes, etwas absolut Besonderes, außerhalb der Trends und Moden. Etwas, das ich bis dahin nicht erfahren hatte. Eine eigenartige Welt ohne Einflüsse, fremde Inspirationen und „Dialoge“ mit anderen Künstlern. Eine reine Kunst, geboren aus dem Bedürfnis des Vonsichmalens der verschwommenen Erinnerungen, entfalteten Emotionen, unklaren Voraussetzungen, Rückblenden und der Stimmung der „angesagten“ Literatur. Es war eine mühsame, ziemlich unsichere Wanderung durch die Gassen der Seele, sowohl durch die eigenen als auch durch die der anderen. Ein Erforschen des Unbekannten.

Bednarek gestaltete aus diesen emotionalen Ansichten seine überraschend originelle Welt. Viele beneideten ihn darum. Ich war wirklich, wie so viele andere, von der Welt Bednareks fasziniert. Bald wurde er zu meinem Bruderherz.

Er arbeitete damals kurzzeitig als Stadtinspektor für künstlerische Angelegenheiten und ich in dem Teatr Rozrywki (Musiktheater in Königshütte). Es passierte uns damals eine kleine theatralische Episode.

Wir wollten zusammen das Stück „Wariat i zakonnica“ („Der Narr und die Nonne“) von Witkacy aufführen. Wir trafen uns in Bednareks Atelier, debattierten viele Nächte, diskutierten, stritten, träumten und machten Entwürfe. Wir „probten“ ohne jegliche Ahnung, wie wir die Sache packen sollten. Natürlich ist daraus nichts geworden, aber was für Emotionen waren damals da im Spiel!

Viele Jahre später, zwischen 2003 und 2010, verwirklichten sich unsere Theaterträume tatsächlich. Wir haben bei sehr vielen meiner Theaterprojekte zusammengearbeitet. Im Teatr Wyrbrzeże in Danzig/ Gdańsk, im projektbezogenen Theater des Projekts ZKE und im Katakomben Theater Essen. Zusammen mit Maria Hilber übersetzte Bednarek einige meiner Theaterstücke (u.a. „Oskar und Ruth“), entwarf das Bühnenbild und die Plakate zu meinen Theaterinszenierungen und zu dem Film „Helmütchen“. Wir haben also unsere Theateraspirationen verwirklicht, auch wenn die ersten Erfahrungen es kaum vermuten ließen.

Vor dreißig Jahren, 1987, veranstaltete ich die Ausstellung von Eugen Bednarek in einer, von mir in Königshütte neu gegründeten, Kunstgalerie „Antrakt“.

Es war keine klassische Kunstgalerie, eher eine Wand eines langen Korridors, direkt am Publikumsraum des Teatr Rozrywki. Ich arbeitete dort schon seit ein paar Monaten. Direkt nach meinem Militärdienst suchte ich vergeblich irgendeine Beschäftigung in Königshütte und landete als „Herr für die Werbung“ in diesem Musiktheater. Ich lief zur Druckerei mit irgendwelchen Entwürfen, holte von dort die fertigen Plakate, Einladungen, Programmhefte und saß im Büro der Öffentlichkeitsabteilung.

Am häufigsten pennte ich jedoch zusammengerollt auf dem, frisch nach Druckfarbe riechenden, Plakathaufen in einem Abstellraum auf dem Dachboden des Musiktheaters.

Während der Arbeit besuchte ich oft die vier damals existierenden Königshüttener Kinos:

„Colosseum“, „Polonia“, „Panorama“ und „Pionier“. Und das vom frühen Morgen an bis zum Nachmittag.

Kein Wunder also, dass ich vom Musiktheaterdirektor gefeuert wurde.

Aber bevor das passierte, gründete ich- neben dem Pennen und den Kinobesuchen- die oben genannte Kunstgalerie „Antrakt“ und schlug natürlich Bednarek eine Ausstellung in „meiner“ ersten Galerie vor.

Eugen entwarf das Galerie-Logo und seine Frau, Wanda Korfanty-Bednarek, nähte wunderschöne Fahnen mit dem Galerienamen.

Wir bereiteten uns für die Präsentation vor. Bednarek wollte seine „Plakate“ präsentieren.

Die Entwürfe der Plakate zu Filmen von Federico Fellini waren in Wirklichkeit keine auf Papier gebrachten Plakate sondern viel mehr eigenständige Bilder, inspiriert durch die Federico Fellini Filme, auf unterschiedlichsten Materialien wie Hartfaserplatte, Holz und Metall.

Einen Tag vor der Vernissage, im Herbst am 27. November 1987, bereiteten wir in Bednareks Atelier einige große und schwere Arbeiten zum Transport vor. Wir hatten kein Geld für ein LKW-Taxi also beluden wir ein Fahrwerk eines alten Kinderwagens, den wir vom Schrottplatz geholt hatten, mit den Bildern.

Dann schoben wir diesen großen, mit Bindfaden zusammengebundenen, in alle Richtungen schaukelnden Haufen auf Rädern durch die Bürgersteige und Straßen Richtung Musiktheater.

Es war ein kalter Novemberabend, selten vorbeigehende Passanten betrachteten uns mit Erstaunen.

Unser Vehikel wackelte hin und her. Die Bilder darauf kippten in alle möglichen Richtungen.

Ab und zu fiel ein kaputtes Wagenrad aus der Halterung heraus. So kamen wir zu der Straße vor dem Eingang zum Musiktheater. Aus Kraftmangel entschieden wir uns, nicht zu dem weit entfernten Fußgängerüberweg zu gehen, sondern die Straße mit dem Wagen direkt zu überqueren.

Mit Schwung drangen wir auf die Straße aber schon bald erreichten uns die vorbeifahrenden Autos und die, mit Matsche bedeckten, Busse.

Sie fuhren ganz, ganz nah an uns vorbei.

Sie bespritzten uns mit schmutzigem Wasser, hupten und blinkten mit ihren schrillen Lichtern. Das Schicksal wollte, dass mitten auf der Straße unser Bilderwagen ins Wanken geriet und umkippte. Die Bindfäden rissen ab und alle Bilder fielen auf den nassen Asphalt. Neben diesem bunten Tohuwabohu kniend, luden wir erneut alle Bilder auf das Kinderwagenfuhrwerk. Sie fielen jedoch wieder herunter. Die vorbeifahrenden Busse hupten immer aggressiver, die Autofahrer fluchten. Endlich gelang es uns, die Bilder zu stabilisieren und zu befestigen. Mit Mühe schoben wir unser Vehikel endlich auf die andere Straßenseite und dann zu der Galerie „Antrakt“.

Wir hingen die Bild-Plakate an die Wand und das, obwohl im Musiktheater nicht einmal ein halber Hammer und ein Viertel eines Nagels zu finden waren. Ein Theater ist eben keine Kunstgalerie.

Die Bednarek-Ausstellung war uns gelungen.

Es wurde sogar darüber in angesehenen Kunstzeitschriften berichtet.

Ich blättere den gedruckten (oder besser gesagt den von uns auf einem alten Kopierer abgelichteten) „Katalog“ dieser Ausstellung durch. Ein paar schwarz-weiße, heute schon verblichene Blätter, mit einem Siebdruck von Bednarek auf der Titelseite. Ein Symbol dieser Zeiten. Ein Andenken an die postkonquistadorische Reise „zur Kunst“, also auf die andere Straßenseite.

Oft gedenke ich mit Bednarek dieses herbstlichen Abenteuers.

Nur eines von unseren vielen, aber wahrscheinlich das wichtigste.

Das Abenteuer, das beweist, dass man im Leben mit Geduld, großer Determination und Demut seinen künstlerischen, stets wackelnden Wagen Richtung erträumtes und entferntes Ziel schieben muss.

Die Ausstellung „Die Schrägen“ in der Kunstgalerie MM ist die vierte Präsentation des Schaffens von Eugen Bednarek in Königshütte/Chorzów. Die erste fand 1986 in der Kunstgalerie „Plus“ von Zygmunt Korus statt, die zweite 1987 in der Kunstgalerie „Pod Pisuarem im. M. Duchampa“, geleitet von Marek Tuszyński, damals noch Schüler des Gymnasiums M. Curie- Skłodowskiej.

Die Dritte war die oben beschriebene Plakatausstellung in der Kunstgalerie „Antrakt“ im Teatr Rozrąwki. Im Mai 2015 rief Eugen Bednarek sich dem schlesischen Publikum in Erinnerung mit einer Präsentation von einigen Bildern aus den letzten dreißig Jahren bei der Ausstellung „Koń Trojański“

(„Das trojanische Pferd“); zusammen mit Arbeiten von

Piotr Naliwajko, Zbigniew Blukacz und Ireneusz Walczak. Ich war der Kurator dieser Ausstellung in BWA Contemporary Art Gallery in Kattowitz/Katowice.

Seit der letzten Ausstellung von Bednarek in Königshütte/Chorzów waren dreißig Jahre vergangen.

Viel Zeit im Leben eines Menschen und im Kunstgeschehen.

Bednarek ist heute als Künstler stark im deutschen Künstlermilieu integriert.

Er lebt und arbeitet in Essen als Gründer und Leiter eines soziokulturellen Projektes ZKE mit Sitz auf der Zeche Königin Elisabeth. Zum Projekt gehören zwei Kunstgalerien, zwei Malschulen sowie ein projektbezogenes Theater. Außerdem leitet Bednarek die Künstlergalerie „dieserArt“. Er stellt aus, entwirft und realisiert Theater-, Film-, Choreografie- und Fotoprojekte, übersetzt zeitgenössische polnische Dramaturgie auf Deutsch, fördert junge Künstler und arbeitet mit ihnen zusammen.

Es wäre sicher interessant für das schlesische Publikum, das die Bednareks als ungewöhnliche Talenteruption Ende der achtziger Jahre in Erinnerung hat, die ganze Retrospektive seines Schaffens kennenzulernen. Interessant wäre die Begleitung des Künstlers bei seiner Reise durch seine Erfolge,

Niederlagen, seinen Erforschungen der Kunsträume, bei seinem Verzicht auf Kunst, auf Malerei, wosowie bei seiner Wiederkehr zu den beiden.

Sicher wird es eines Tages so sein.

Momentan haben wir jedoch in der Städtischen Königshüttener Kunstgalerie MM die Gelegenheit zur Begegnung mit Bednareks zuletzt erschienenem Bilderzyklus unter dem Titel „Die Schrägen“. Es ist eine Sammlung von ca. vierzig Arbeiten, entstanden zwischen 2015 und 2016 auf Leinwänden und Hafa-Platten. Das Thema liegt mir sehr nah. In meinen Einaktern beschreibe ich selbst oft solche Gestalten.

„Die Schrägen“, - die Andersartigen, Abgestoßenen, die Nichtgewollten, die sich manchmal selbst aus dem sozialen Spiel ums Überleben eliminieren. Die in die Einsamkeit Entgleisten, die mit der Überempfindlichkeit stigmatisierten „Schrägen“. Die Aussteiger mit ihrer alltäglichen Equilibristik in der Kommerzwelt. Aufgehalten im Moment des Erstaunens darüber, dass die Welt so sein kann wie sie ist. „Die Schrägen“ beim blinden Wegrennen vor sich selbst, Mantras murmelnd auf dem Bürgersteig, die bei Grün Stehengebliebenen, die Gelächter und Gleichgültigkeit Ausgesetzt. Die aufmerksam Beobachtenden, mit einem frechen Lachen, aufgeregt, mit Händen herumwimmelnd, die Netten und Lästigen. „Die Schrägen“- ein Gewissensbiss und Warnung an alle „Normalen“. Die in den Himmel Schauenden und dort uns verheimlichte, unvorstellbare Wunder Sehenden. Die in wunderbare Simphonien Einhorchenden, Sammler der geheimnisumwobenen Geräusche, die uns nur als Straßenwirrwarr erscheinen. „Die Schrägen“- geduldig wie die buddhistischen Mönche und angriffslustig zugleich. Schön und hässlich bei der andauernden Zelebrierung der Welt. Die Verneinten, die aber langsam die Macht über unsere Angst und Phantasie ergreifen. Die aus unserer Erinnerung Verbannten. Die Geordneten. Die in Flüchtlingslagern und psychiatrischen Krankenhäusern für immer Eingeschlossenen; sie fliehen von dort in kurze, heiße Sommernächte durch die Hausdächer, steigen auf ihre schnellen Einräder, um wieder in Herden hinein zu sausen, Pirouetten drehend um uns herum - um den Beschlagenen, den Beschäftigten und den Regelrechten.

Oder sie hängen an einem hellen Tag, mitten in der Stadt, wie Weintrauben an Straßenmasten - erstarrt, verdattert, durch Wind und unsere Blicke erfasst. Unsichtbar. Schon immer und für immer „schräg“.

„Das Auftauchen dieses Autors, dessen Stücke von immer mehr Theatern gespielt werden und über dessen Werk alle Theaterleute in ganz Polen diskutieren, ist das größte Ereignis der letzten Jahre.“
DIALOG

INGMAR VILLOQIST

Hinter dem Pseudonym Ingmar Villqist verbirgt sich der polnische Dramatiker, Regisseur, Schriftsteller und Kunstgeschichtsprofessor Jaroslaw Swierszcz. Als ehemaliger Kunstkritiker, Kunsthistoriker, stellvertretender Direktor und Ausstellungsmacher von ZACHETA, der größten und bekanntesten Nationalgalerie Polens, wollte er nicht durch das Prisma seines damaligen Werkes beurteilt werden und behauptet, sich deshalb hinter einem Künstlernamen zu verstecken. Gleichzeitig ist sein Pseudonym sicher als eine Hommage an Ingmar Bergmann zu verstehen.

Geboren 1960 in Königshütte (Oberschlesien), studierte er in Breslau Kunstgeschichte. Er ist Gründer des Autorentheaters „Kriket“ in Königshütte. In den letzten Jahren avancierte er zu einem der originellsten zeitgenössischen polnischen Dramatiker. Seine Theaterstücke werden an den großen polnischen Theaterhäusern aufgeführt und fanden auch den Weg in andere europäische Länder (u.a. Aufführungen in London, Mailand, Bonn, Prag, Sarajevo).

Zu seinen Stücken gehören u.a. „Helmütchen“, „Entartete Kunst“, „Oskar und Ruth“, der Einakterzyklus „Anaerobier“ und „Der Fall der Stadt Ellmit“. Sein Stück „Helters Nacht“, 2000 im Teatr Powszechny in Warschau uraufgeführt, war bei der Bonner Biennale 2002 zu Gast und wurde im Mai 2004 am Staatstheater Wiesbaden erstmals in deutscher Sprache aufgeführt. Mit dem Kinofilm „Ewa“ gab er 2013 sein Debüt als Filmregisseur.

Die Stücke von Ingmar Villqist betreffen die Anatomie menschlicher Gefühle: Liebe und Hass, Abhängigkeit und Leidenschaft. Er erregt Aufsehen, denn er beschäftigt sich mit Themen wie Toleranz, Andersartigkeit und Verslossenheit.

„Die Protagonisten von Villqist tragen wie er Namen, die uns an Strindberg oder Ibsen erinnern. Sie tragen Geheimnisse aus der Vergangenheit in sich, Schuldgefühle, ihre Schicksale sind verworren. Aber ihre Geschichte lässt sich nicht in einer konkreten Realität festlegen – und von irgendwelchen polnischen Belastungen kann gar keine Rede sein.“

Vielleicht steckt die Ursache des Erfolgs dieses Autors eben in der vollkommenen Allgemeingültigkeit der von ihm beschriebenen Erfahrungen. Er verfügt über eine große Leichtigkeit beim Zeichnen von Figuren und Situationen, Geschick beim Aufbau von Dialogen – also unschätzbare Werte für Schauspieler und Regisseure. Und vor allem hat Villqist die Erwartungen des Publikums getroffen. Dessen Interesse gilt in erster Linie den persönlichen Problemen des Menschen, die nicht von Märtyrertum, Geschichte oder kommunistischem Kontext beschattet werden.“
(DIALOG)

Eugeniusz Bednarek, urodzony w 1960 roku w Chorzowie, absolwent katowickiego Wydziału Grafiki Akademii Sztuk Pięknych w Krakowie, w 1985 roku, to postać zaiste niezwykła w artystycznej topografii Śląska i Chorzowa; artysta f a n t o m, bowiem nie znam chyba nikogo innego, kogo fizycznie nie ma już w naszym mieście od kilku dekad, a jednak tak dotkliwie wciąż j e s t; patrzę codziennie na jego obrazy, rysunki, grafiki wokół mnie, pojawia się w moich wspomnieniach, w rozmowach o jego malarstwie z innymi malarzami, w wyobrażeniach co było gdyby nie wyjechał, wraz z rodziną i wielkimi skrzyniami swoich obrazów, w 1988 roku, do Niemiec; jak tutaj potoczyły by się jego artystyczne losy, co i jak by dziś tworzył?.

Eugeniusz Bednarek wyjechał ze Śląska w momencie politycznie i bytowo niezwykle trudnym dla niego i wielu jemu podobnych z tego odrąbanego pokolenia; opuszczał swój ukochany Śląsk, ledwo kilka lat po ukończeniu katowickiej ASP, w niezwykle artystycznej formie; był wówczas niewątpliwie jednym z najciekawszych młodych śląskich i polskich malarzy; najjaśniejsza gwiazda wśród absolwentów katowickiej ASP; już parokrotnie nagradzany, z długą listą wystaw indywidualnych i zbiorowych; podziwiany przez pedagogów, rówieśników artystów; z przepustką do wielkiej kariery; wywarł na wielu swoich kolegach artystach ogromny wpływ swoim malarstwem, rysunkami; tymi narracyjnymi wzruszającymi drobinami powstającymi jakby od niechcenia na biednych, odrzuconych podobrazach.

Ówczesna sztuka Bednarka wzięła się nie wiadomo skąd; trudno dopatrzeć się źródeł inspiracji czy choćby fascynacji; nikogo takiego po prostu wcześniej nie było; zadziwiająca twórczość, niezwykle oryginalna w formie i treści, choć już wtedy wydawało się, że w sztuce nic nie może zadziwić.

Pamiętam jak pierwszy raz spotkałem się ze sztuką Bednarka w jego chorzowskim mieszkaniu przy Żwirki i Wigury; byłem tuż po studiach historii sztuki z aspiracjami do krytycznego pisanie o sztuce; pamiętam niesamowite wrażenie jakiego doznałem patrząc prace Bednarka; było to wtedy w drugiej połowie lat 80-tych XX wieku coś zdecydowanie innego, absolutnie osobnego, poza trendami i modami, coś czego wcześniej nie doświadczyłem; organiczny świat artysty bez wpływów, inspiracji, „dialogu” z innymi; czysta sztuka z potrzeby wymalowania z siebie zatartych wspomnień, kielznanymi emocjami, niejasnych przewidywań, zapatrzeń wstecz, aury wchłanianej literatury; tej najważniejszej, bo pomiędzy spisanymi wersami, mozolna i zapewne niebezpieczna wędrówka po zakamarkach duszy własnej i innych eksploratorów n i e z n a n e g o. Bednarek stwarzał z tych emocjonalnych powidoków swój zaskakująco oryginalny świat; wielu mu zazdrościło. Byłem wtedy autentycznie, jak wielu innych, zafascynowany twórczością Bednarka; rychło też znalazłem w nim bratnią duszę; Bednarek pracował wtedy krótko jako plastyk miejski w Chorzowie, ja przez kilka miesięcy w Teatrze Rozrywki; przydarzył nam się wtedy nawet epizod teatralny; chcieliśmy razem wystawić „Wariata i zakonnicę” Witkacego; spotykaliśmy się u niego w pracowni, debatowali całymi nocami, kłócili, marzyli, projektowali, „próbowali” bez zielonego pojęcia jak się do tego zabrać. Nic oczywiście wtedy z tego nie wyszło, ale co to były za emocje! Wiele lat później, w latach 2003 - 2010, nasze teatralne pierwociny zmaterializowały się; współpracowaliśmy przy kilku moich spektaklach w Teatrze Wybrzeże w Gdańsku, w Teatrze Projektu ZKE i w Katakomben Theater w Essen,

Bednarek wraz z Marią Hilber tłumaczył na niemiecki kilka moich sztuk;
projektował scenografie i plakaty do moich przedstawień, filmu „Helmucik”;
spełniliśmy się razem teatralnie; choć wtedy nic tego nie zapowiadało.

Trzydzieści lat temu; w 1987 roku, organizowałem wystawę Eugeniusza Bednarka w nowopowstałej wtedy w Chorzowie Galerii Sztuki „Antrakt”; to nie była klasyczna galeria ekspozycyjna, ledwie jedna ściana długiego korytarza w Teatrze Rozrywki sąsiadująca bezpośrednio z widownią. Pracowałem już wtedy w Teatrze Rozrywki już od kilku miesięcy; tuż po moim powrocie z wojska bezskutecznie szukałem w Chorzowie jakiegokolwiek pracy; zatrudniłem się w Teatrze Rozrywki jako „pan od reklamy”; biegałem do drukarni z projektami, odbierałem z niej plakaty, zaproszenia, programy spektakli, przesiadywałem w Biurze Organizacji Widowni Teatru Rozrywki, lecz najczęściej drzemałem w czasie pracy w małej klitce na poddaszu, skulony w kłębek na ryzach pachnących jeszcze drukarską farbą teatralnych plakatach i afiszach; zamiast w pracy przesiadywałem w czterech ongi chorzowskich kinach; „Coloseum”, „Polonii”, „Panoramie” i „Pionierze”, a że grały od dziewiątej, to dosłownie od rana do południa. Nic dziwnego, że dyrektor Teatru Rozrywki z hukiem wyrzucił mnie z pracy. Ale zanim to nastąpiło; pomiędzy drzemkami, a seansami filmowymi, założyłem w Teatrze Rozrywki Galerię Sztuki, wspomniany „Antrakt” i od razu zaproponowałem Bednarkowi wystawę w tej pierwszej „mojej” galerii; Genek zaprojektował logo galerii, jego żona Wanda Korfanty-Bednarek uszyła piękne sztandary z nazwą galerii; przygotowaliśmy się do wystawy. Bednarek zaproponował, że pokaże „Plakaty” – projekty plakatów do filmów Federica Felliniego; w istocie nie były to klasyczne plakaty na papierze, ale samoistne, wieloboczne, przestrzenne obrazy-objekty na najróżniejszym (także metalowym i drewnianym) podobrazu inspirowane filmami Felliniego. Dzień przed wernisażem; 26 października 1987 roku, przygotowaliśmy w pracowni Bednarka przy Żwirki i Wigury kilkanaście (dużych i ciężkich) prac Bednarka do transportu. Nie mieliśmy na taksówkę bagażową, więc załadowaliśmy prace Bednarka na podwozie wózka dziecięcego (wyniesionego ze złomowiska) i podtrzymując razem wielką stertę prac obwiązanych sznurkiem pchaliśmy ostrożnie ten kolebiący się na wszystkie strony wehikuł w stronę Teatru Rozrywki; był chłodny i słotny październikowy wieczór, nieliczni mijający nas ludzie patrzyli na nas zdumieni; wózek chybał się, obrazy przechylały się to w jedną, to w drugą stronę, spadało co rusz zdezelowane kółko... Dobrnęliśmy do ulicy przed wejściem do Teatru Rozrywki; nie mieliśmy już siły by wlec się z wózkiem do przejścia dla pieszych, więc postanowiliśmy przejechać ruchliwą ulicę wózkiem z obrazami; wjechaliśmy rażno na jezdnię, ale wnet dopadły nas samochody i obłoczone niemiłosiernie autobusy, miały nas tuż, tuż, obryzgiwały brudną wodą, trąbiły, mrugały światłami... Traf chciał, że na tym samym środku ulicy nasz wózek zachwiał się, przechylił, trzasnął sznurek i pospadały obrazy na mokry, dziurawy asfalt... Klęczeliśmy bezradnie wokół tego kolorowego rozgardiaszu, ładowaliśmy prace z powrotem na wózek, one znów spadały, autobusy trąbiły wściekle, kierowcy przeklinali... Dopchaliśmy wreszcie wózek na drugą stronę ulicy, zawlekliśmy go do Galerii „Antrakt”, powiesiliśmy obrazy-plakaty na ścianach, choć w Teatrze Rozrywki nie było ani pół młotka ani ćwierć gwoździa, bo teatr to nie galeria. Udała nam się ta wystawa Bednarka, nawet napisano o niej w poważnych pismach artystycznych. Przeglądam wydany wtedy (a raczej powielony przez nas na starym kserografie) „katalog” tej wystawy; kilka ledwie kartek, czarno białych; dziś już wypłowiałych, oprawionych w tekturową okładkę na której widnieje piękny sitodruk autorstwa Bednarka... Symbol tamtych czasów; pamiątka po konkwistadorskiej wyprawie „w stronę sztuki” czyli na drugą stronę ulicy... Często wspominamy z Bednarkiem tę jesienną przygodę, jedną z naszych wielu, ale chyba najważniejszą, zaświadczałą bowiem dobitnie, że trzeba cierpliwie, z wielką determinacją

i pokorą pchać swój artystyczny, chyboczący się wózek do wymarzonego choć tak bardzo odległego celu.

Wystawa „Skośnych” w Galerii MM jest czwartą wystawą twórczości Eugeniusza Bednarka w Chorzowie; pierwszą był pokaz malarstwa w Galerii „Plus” Zygmunta Korusa w 1986 roku, drugą; kameralna wystawa malarstwa w Galerii „Pod Pisuarem im. M. Duchampa” prowadzonej przez wówczas ucznia IV LO im. M. Curie – Skłodowskiej Marka Tuszyńskiego w 1987 roku, trzecia to opisana wystawa plakatów w Galerii „Antrakt” w TR.

W Maju 2015 roku Eugeniusz Bednarek przypomniał się śląskiej publiczności prezentacją kilkudziesięciu obrazów z ostatnich trzydziestu lat na wystawie „Koń Trojański”; wraz z Piotrem Naliwajko, Zbigniewem Blukaczem i Ireneuszem Walczakiem w katowickiej Galerii BWA, której byłem kuratorem.

Od ostatniej wystawy Eugeniusza Bednarka w Chorzowie minęło trzydzieści lat; to szmat czasu w życiu człowieka i dziejach sztuki; Bednarek dziś jest artystą silnie osadzonym w niemieckim środowisku artystycznym; żyje i tworzy w Essen; jest dyrektorem własnej szkoły malarskiej, sceny teatralnej, Galerii Sztuki w Zeche Königin Elisabeth, Galerii Artystów „dieserArt.”.

Wystawia, projektuje, realizuje projekty teatralne, filmowe, fotograficzne, choreograficzne, tłumaczy współczesną literaturę polską na niemiecki, współpracuje i wspiera młodych artystów.

Zapewne ciekawa byłoby dla śląskich widzów, pamiętających jeszcze niezwykłą erupcję talentu Bednarka z końca lat 80-tych XX wieku, poznanie pełnej retrospektywy jego twórczości; współtowarzyszenie w podróży przez jego sukcesy, porażki, eksploracje nowych przestrzeni twórczych, rezygnacje ze sztuki, malarstwa, powroty, zaniechania tuż u celu i odzyskiwania wiary... Pewnie tak się kiedyś stanie.

Na razie jednak mamy okazję spotkania w chorzowskiej Galerii MM, z jednym z ostatnich jego cykli tematycznych pt. „Skośni”, powstałym w latach 2015 – 2016, zestawem czterdziestu prac olejnych na płótnach i płytach pilśniowych. Bliski mi to temat ci „Skośni”; sam o takich piszę w swoich jednoaktówkach; owi inni, odrzuceni, nie chciani, odrąceni, bądź sami się eliminujący ze społecznej gry o przetrwanie; wykołnieni w samotność, naznaczeni stygmatem wrażliwości, kapitulanci uprawiający swą codzienną „skośną” ekwilibrystkę pośród komercyjnego ładu i składu, zatrzymani w stuporze zdziwienia, że taki może być świat, pędzący przed siebie na oślep w panicznej ucieczce przed sobą, mamrocący mantry na chodnikach, stojący na zielonych światłach, wystawieni na śmiech i obojętność; bacznie obserwujący, z charakterystycznym, nieżnośnym uśmieszkiem, podekscytowani, wymachujący rękami, przymilni, natrętni. Wyrzut sumienia i przestroga dla tych wszystkich „normalnych”; zapatrzeni w niebo; podziwiający tam takie cuda, jakich my nie jesteśmy w stanie sobie nawet wyobrazić; wciąż wsłuchani w precudne symfonie; kolekcjonerzy tajemnych dźwięków, które dla nas są jedynie ulicznym gwarem.

„Skośni” - cierpliwi jak buddyjscy mnisi i napastliwi; piękni i straszni; w nieustannej adoracji świata, odrzuceni, ale z wolna przejmujący władzę nad naszym strachem, wyobraźnią; wyrzucani z naszej pamięci, uprzątnię, zamykani w przejściowych obozach, szpitalach psychiatrycznych na zawsze, uciekają stamtąd w krótkie, letnie, upalne noce po trzeszczących dachówkach; wsiadają na szybkie jednokołowce i znów pędzą stadami przed siebie; kręcąc piruety wokół nas; zabieganych, zapracowanych i „normalnych”.

Albo w jasny dzień, pośrodku miasta, zawisają, trzymając się kurczowo oburącz, jak winne grona, na słupach drogowych, ulicznych znakach, drogowskazach; nieruchomi, osłupiali, potrącani przez wiatr i nasz wzrok, niewidoczni, na zawsze już „skośni”.

**Ausgefallen, skurril, durchgeknallt.
Also DIE SCHRÄGEN.**

Ein Begriff mit vielen Deutungen.
Ausgefallen, extravagant. Bildungssprachlich -
„exaltiert, exzentrisch, skurril“.
Umgangssprachlich - „abgedreht,
durchgeknallt, überdreht“.
Oft abwertend, von der Norm, vom Üblichen,
vom Erwarteten abweichend (und daher
nicht akzeptabel) - „Outsiders“.

Also wie geschaffen für mich.
Weil so wie ich.

Der Ausgangspunkt des Zyklus
war meine Herzkrankheit mit allen dazu
gehörenden Folgen - Operationen, Resignationen, Isolatio-
nen und allen solchen Equilibrationen
auf der Grenze zwischen dem Leben und dem Tod.

Aber so genau hat es mit einem Schnappschuss angefangen.
Einem Foto, das ich in der Nähe einer Feuerwehrwache
in Königshütte aufgenommen habe.
Irgendwann zwischen den Theaterproben
und meinem Schlendern durch die Königshütter Gassen.
Irgendwo zwischen meiner Vergangenheit und Zukunft.

Ich mag meine SCHRÄGEN.

Manche von ihnen sind Engel.
Aber mehr von der Sorte,
die ihre Flügel nicht zum Fliegen
sondern um das Gleichgewicht zu halten, benutzen.
Bei anderen wiederum kann man kaum erkennen,
ob sie sich gerade im freien Fall oder beim Balancieren
um nicht zu fallen befinden.

Noch einige werden vor dem Fall von unterschiedlichen
„Stützen“ abgesichert, methaphorischen Konstruktionen.
Einer Art Mischung aus raffinierten Technikwunder,
Garten-Stützen und ... Krawatten.
Weil Angesichts des Niedergangs
wird alles zu einem Rettungsanker.



**Dziwaczni, zabawni, odmięcy.
Czyli po prostu SKOŚNI.**

W niemieckim nazywają się „Die Schrägen“
i mają wielowarstwowe znaczenie
rozpięte między „skośni, dziwaczni,
zabawni, inni, pokrzywieni, odmięcy“.
Dla niektórych są nawet „obcy“.
W rozszerzonym,
prawie pogardliwym znaczeniu
„Outsiderzy“.

No więc jak dla mnie stworzeni.
Bo tacy jak ja.

Punktem wyjścia dla całego cyklu
była moja choroba serca i jej wszystkie
następstwa - operacje, rezygnacje, separacje
i wszystkie inne ekwilibracje
na granicy życia i śmierci.

Ale tak właściwie to wszystko zaczęło się od fotki,
którą zrobiłem kiedyś przed laty
niedaleko remizy strażackiej w Chorzowie.
Gdzieś pomiędzy próbami teatralnymi
a błakaniem się po chorzowskich ulicach,
między moją przeszłością a przyszłością.

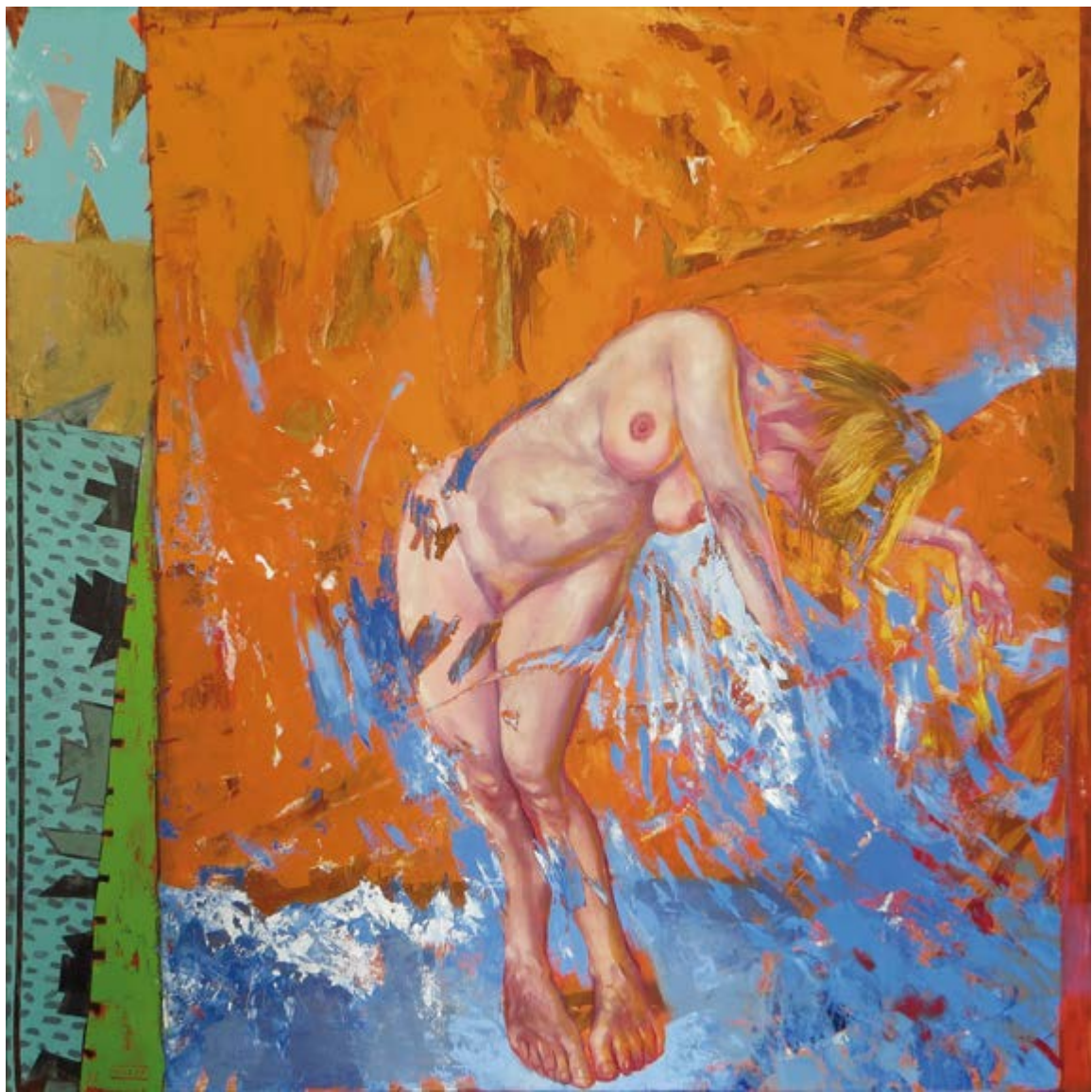
Lubię tych moich SKOŚNYCH.

Niektórzy są Aniołami,
ale raczej z gatunku tych,
którym skrzydła służą nie do latania
tylko do utrzymywania równowagi.
U innych znowuż nie można rozeznaczyć czy znajdują się
właśnie w momencie wolnego upadku,
czy też balansowania w celu jego uniknięcia.

Jeszcze innych zabezpieczają przed upadkiem
różnorodne „wsparcia“. Metaforyczne konstrukcje.
Coś pomiędzy wyrafinowanymi cudami techniki,
tyczkami ogrodniczymi a ... krawatami.
Bowiem w obliczu upadku
wszystko zamienia się w deske ratunku.



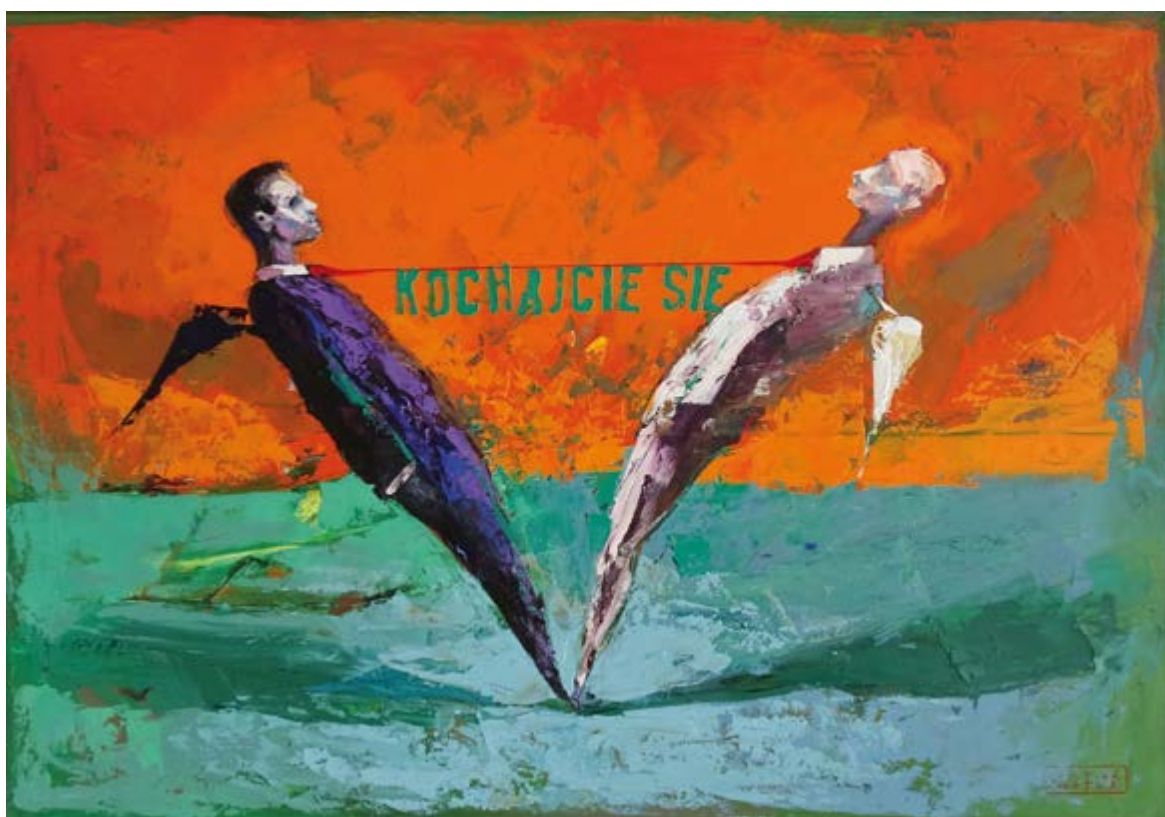
Spadający albo Anioł nad przepaścią
Der Fallende oder Engel am Abgrund
Öl auf Leinwand
200 x 200 cm, 2020



Kąpiąca się albo Anioł w kąpieli
Die Badende oder Engel im Bad
Öl auf Leinwand
200 x 200 cm, 2015



Nożyczkowcy
Scherenschleifer
Öl auf Leinwand
80 x 60 cm, 2015



KOCHAJCIE SIĘ
LIEBT EUCH
Öl auf Leinwand,
70 x 100 cm, 2015



Siostry Wróbel na strachy
Geschwister Vogelscheuche
Öl auf Leinwand
80 x 60 cm, 2015



Paranoicy
Paaranoiker
Öl auf Leinwand
50 x 40 cm, 2015



Tańczący na ringu
Tanzende im Ring
Ól auf Leinwand
75 x 58 cm, 2011



Tańczyciele
Tanzenden
Öl auf Leinwand
57 x 72 cm, 2015



Szczęśliwy jednonogi
Einbeinglücklicher
Öl auf Leinwand
60 x 50 cm, 2015



Śmierć
Sensemann
Öl auf grundiertem Karton
66 x 46 cm, 2015



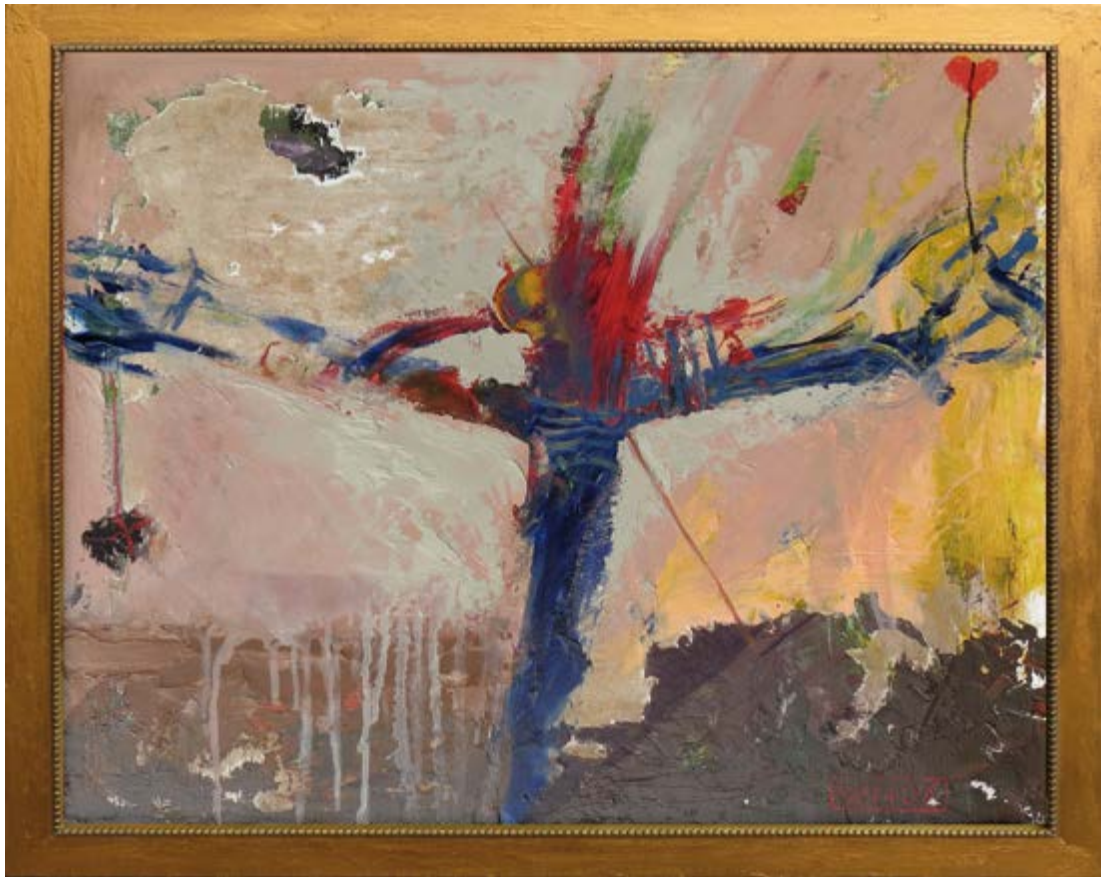
Lucznik
Bogenschütze
Öl auf Leinwand
80 x 60 cm, 2015



Krawatowiec
Krawattenmann
Öl auf grundiertem Karton
59 x 66 cm, 2015



Plonacy
Der Fackel-Mann
Öl auf grundiertem Karton
59 x 66 cm, 2015



Rozdarty
Zwischen Hass und Liebe
Öl auf grundiertem Karton
59 x 66 cm, 2015



Wspierany anioł
Aufgestützter Engel
Öl auf Leinwand
70 x 70 cm, 2015



Jak zamieniłem się w kamień
Wie ich mich zu Stein verwandelte
Öl auf Leinwand
60 x 50 cm, 2015



Pejzaż z mizernym aniołem
Landschaft mit einem Einhaufenelend-Engel
Öl auf Leinwand
40 x 50 cm, 2015



Wspierany
Aufstützender
Öl auf grundierten Karton
69 x 75 cm, 2015



Zadufek
Narzisst
Öl auf grundierten Karton
75 x 58 cm, 2015



Mozliwista
Eventualist
Öl auf Hafa-Platte
81 x 71 cm, 2015



Napaleniec
Der Brennende
Öl auf MDF-Platte
66 x 53 cm, 2015



Jaszczurkowiec
Der Drache-Mann
Öl auf MDF-Platte
66 x 53 cm, 2015



Nawiedzeniec
Der Erleuchtete
Öl auf MDF-Platte
66 x 53 cm, 2015



Ekwilibrista
Lebens-Jongleur
Öl auf MDF-Platte
60 x 50 cm, 2015



Zrównoważony
Ausgeglichen
Öl auf Hafa-Platte
100 x 70 cm, 2015



Zróównoważony ale nie symetryczny
Ausgeglichener aber nicht symetrisch
Öl auf Hafa-Platte
100 x 70 cm, 2016



Pani Skośna
Madame décalé
Öl auf Kapa-Platte
Q 10 cm, 2020



Budząca wspomnienia
Die Erinnerungsweckende
Öl auf Hafa-Platte
100 x 70 cm, 2015



Szczęśliwiec
Der Glückselige
Öl auf Leinwand
100 x 70 cm, 2016



Przepastnik
Klufter
Öl auf Hafa-Platte
100 x 70 cm, 2015



Oparty
Angelehnter
Öl auf Karton
58 x 75 cm, 2015



Zawalony wspierający
Der stützende Belastener
Öl auf Hafa-Platte
70 x 100 cm, 2015



Magentowiec
Magenta-Mann
Öl auf grundierten Karton
70 x 81 cm, 2015



Chorągiewnik
Fahnenzorniger
Öl auf Hafa-Platte
70 x 70 cm, 2015



Podpierzacz
Die Abstützenden
Öl auf grundierten Karton
50 x 70 cm, 2015



Zieloni SKOŚNI. Podparci.
Die grünen SCHRÄGEN. Abgestützt.
 Öl auf Hafa-Platte
 50 x 60 cm, 2015



Podpalacz
Brandstifter
Öl auf Leinwand
70 x 100 cm, 2016

Szarobury
Graubraun
Öl auf Hafa-Platte
80 x 60 cm, 2016





Wygiety
Verzogener
Öl auf Leinwand
100 x 70 cm, 2017

Podparty
w sobie
In sich
Abgestützter
Öl auf Hafa-Platte
50 x 60 cm
2017





Podparty w poklonie
Der Abgestützte in Ehrerbietung
Öl auf Hafa-Platte
30 x 30 cm
2016



Leżący skośny
Der liegende Schräge
Öl auf Leinwand
70 x 100 cm, 2016